

Geschlechterstereotype und individuelles ökonomisches Entscheidungsverhalten

Dissertation an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), Titel im Original:
Gender Stereotypes and Individual Economic Decision-Making

Dr. Norma Schmitt

DIW Berlin | Gender Studies

Vortrag im Rahmen der Verleihung des *efas*-Nachwuchsförderpreises

13. *efas* Jahrestagung, 2015, Berlin, 19. November 2015

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



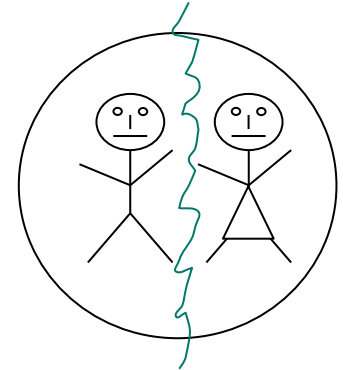
EUROPÄISCHE UNION

Übersicht

- Motivation, Fragestellung, Forschungsstand
- Methodik & Ergebnisse
 - Experimente
 - Politikbeispiel
- Fazit

Motivation

- Geschlechterdifferenzen am Arbeitsmarkt
 - Gender Pay Gap
 - Erwerbsverläufe und -muster
 - Geschlechterbezogene berufliche Segregation (vertikal & horizontal)
 - ...



- Geschlechterdifferenzen in Präferenzen

- Risikoaversion

Eckel/Grossman, 2008,
Borghans et al., 2009;
Booth/Nolen, 2012;
Charness/Gneezy, 2012,...

- Wettbewerb

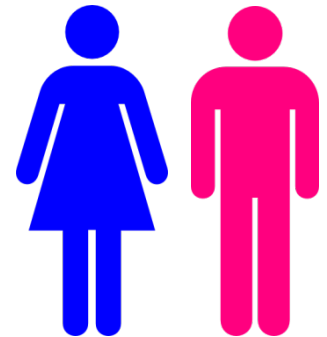
Gneezy et al., 2003;
Niederle/Vesterlund, 2007, 2011;
Niederle/Yestrumskas, 2008; Datta
Gupta et al., 2013,...

- Politische Forderung Geschlechterstereotype zu bekämpfen

Stereotypen behindern selbständige Entscheidungen von Männern und Frauen. Sie tragen zum Fortbestehen von Ungleichheiten bei, indem sie die Wahl von Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegen, die Aufgaben-Verteilung im Haushalt und in der Familie und die Besetzung von Führungspositionen beeinflussen.

(EU:2008, eig. Hervorhebung)

Wie beeinflussen Geschlechterstereotype
individuelle Entscheidungen?



■ **Stereotype –**

- generalisierende Assoziationen bzgl. versch. Aspekte (Eigenschaften, Rollen) eines Individuum auf Grundlage einer vermeintlichen Gruppenzugehörigkeit
 - Soziale Gruppen/Kategorien: Geschlecht, Alter, Herkunft etc.
- **Geschlechterstereotype –**
 - generalisieren bzgl. vermeintlich biologischer, sozialer, kulturell konstruierter Geschlechterunterschiede (Cook/Cusack:2010)

■ **Stereotype Threat (Steele/Aronson, 1995; Spencer et al., 1999,...)**

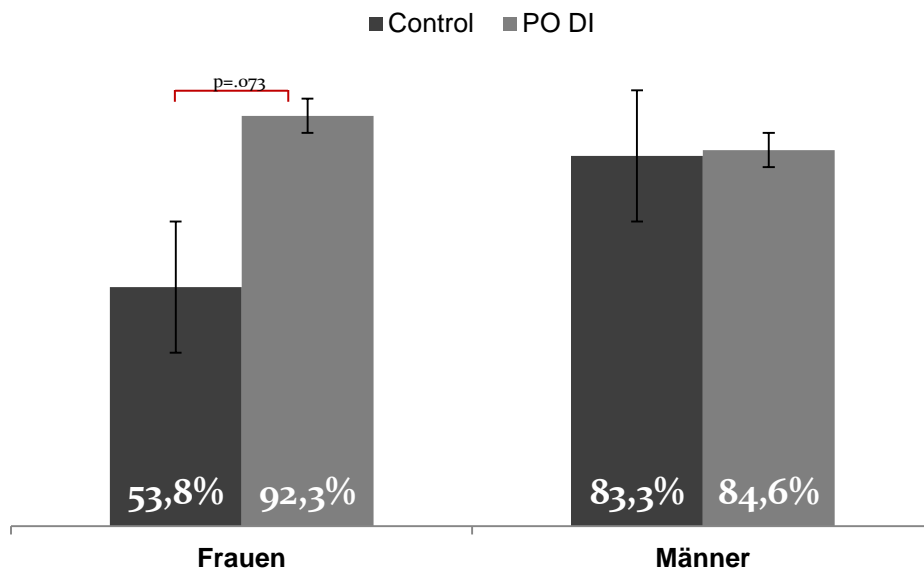
- negativen Stereotype beeinträchtigen intellektuelle Leistungsfähigkeit

Entscheidungen für Wettbewerb, Experiment 1

„Studien zeigen, dass **Frauen** beim Lösen von analytischen Aufgaben, wie bspw. Labyrinthen, signifikant **besser** sind als **Männer**.“*

„Studien zeigen, dass **Männer** beim Lösen von analytischen Aufgaben, wie bspw. Labyrinthen, signifikant **besser** sind als **Frauen**.“*

Abb.: Relative Häufigkeit der Entscheidung für Wettbewerb



- Frauen bei **POSITIV + DIREKT** entscheiden sich häufiger für Wettbewerb im Vergleich zur Kontrollgruppe (Fisher's Exact test: $p < .100$)
- Bei **NEGATIV** kein signifikanter Effekt
- Kein Effekt bei Männern
- Bestätigt durch multivariate Analysen (Logistic Regressionen auf die Entscheidung für Wettbewerb (0,1) unter Kontrolle von sozio-ökon. Variablen)

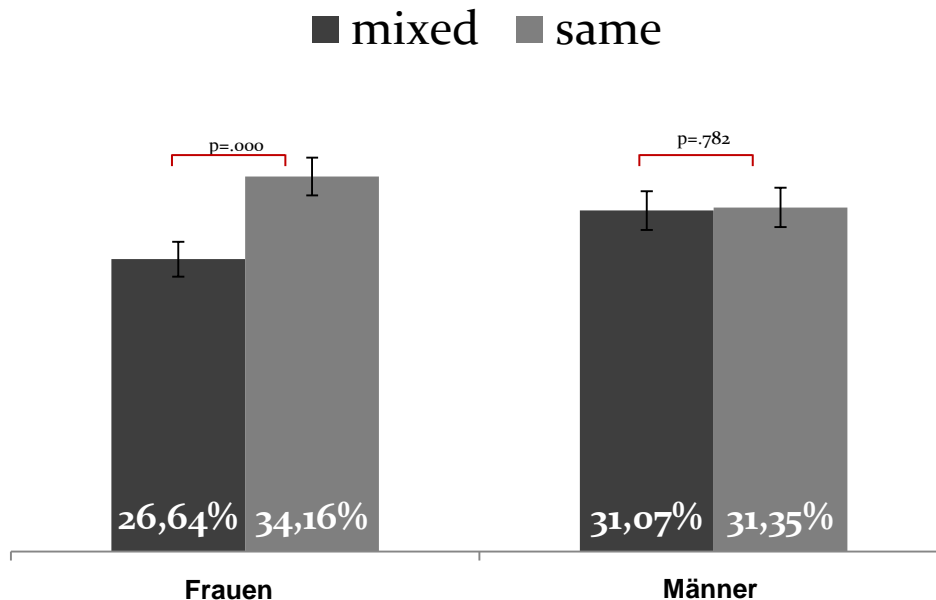
Mittelwerte und deren Standardfehler sowie p-Werte Fisher's Exact Test. Zufallsstichprobe $n=135$ (68F:67M). Studierende an der EUV. Between-Subjects Design. Wettbewerb = kompetitives Entlohnungsschema für real-effort Aufgabe.

* Priming zur Aktivierung eines Zusammenhangs von Leistung und Geschlecht

Entscheidungen für Wettbewerb, Experiment 2

„Sie erhalten **1€** pro gelöster Aufgabe (...) wenn Sie zu **den besten 30% aller Teilnehmer** gehören und **20 Cent** pro gelöster Aufgabe, wenn Sie dies nicht schaffen.“ (*mixed*)

„Sie erhalten **1€** pro gelöster Aufgabe (...) wenn Sie zu **den besten 30% aller Frauen (Männer)** gehören und **20 Cent** pro gelöster Aufgabe, wenn Sie dies nicht schaffen.“ (*same*)



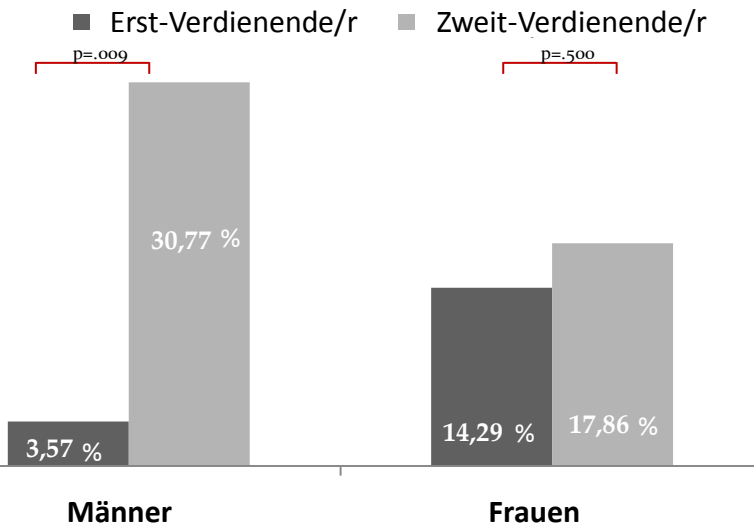
Hinweis: Mittelwerte und deren Standardfehler sowie p-Werte von Wilcoxon Signed-Rank Tests.

- Frauen entscheiden sich häufiger für Wettbewerb ggü. anderen Frauen
(Wilcoxon Signed Rank Tests: $p = .000$)
- Kein Effekt von Gender-Mix der Konkurrentengruppe auf Männer
(Wilcoxon Signed Rank Tests: $p > .100$)
- Bestätigt durch multivariate Analysen
(Panel Logistic Regressionen auf die Entscheidung für Wettbewerb (0,1) unter Kontrolle von sozio-ökon. Variablen)

Soziale Normen, Experiment 3

Zufriedenheit mit zugewiesener Rolle im Paar

„Hätten Sie gern die Labyrinth (und somit auch die Bezahlung) mit Ihrem Partner getauscht?“

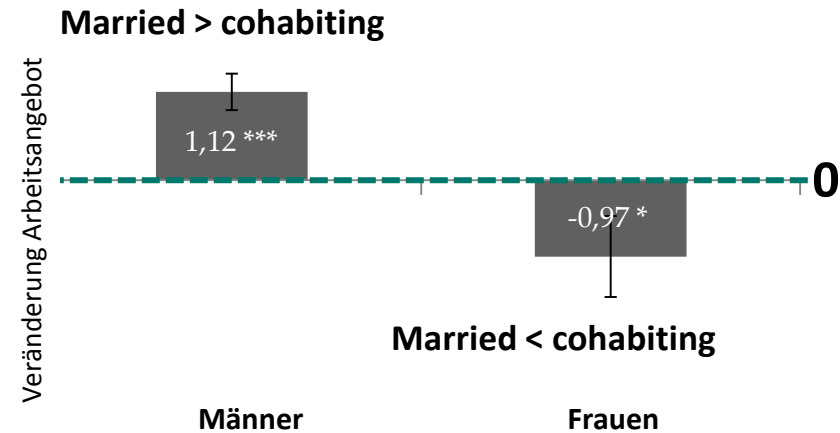


Fisher's Exact Test

- Männer - häufiger unzufrieden mit der Rollenzuteilung
- Weil Abweichung von Ernährerrolle?

Zufallsstichprobe n=116(58 (un-)verheiratet Paare). Nicht-Studierende aus Frankfurt (Oder). Between-Subjects Design. Zsctl. Einkommenssteuervariationen und unbezahlte Aufgabe.

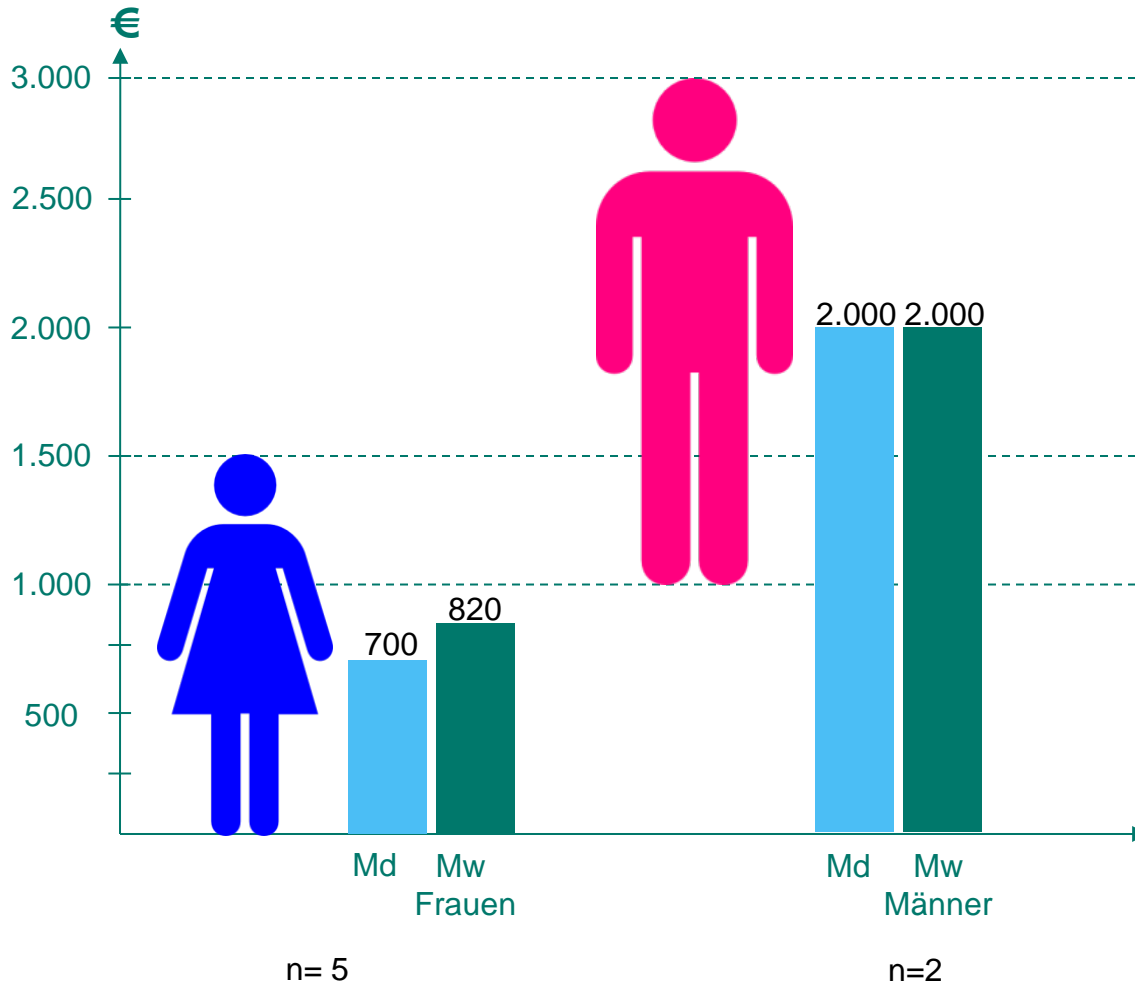
Vgl. Arbeitsangebot von verheirateten und nicht-verheirateten Partner_innen*



- Verheiratete **Männer** in unserem Experiment lösten **mehr** Aufgaben zum gleichen Lohn als unverheiratete Männer
- Verheiratete **Frauen** in unserem Experiment lösten **weniger** Aufgaben zum gleichen Lohn als unverheiratete Frauen
- Selbst im Labor männliches Ernährermodell dominant, obwohl keine (Fehl-)Anreize an Familienstatus geknüpft waren.
- Ziel war eigentlich individuelle Einkommensmaximierung.

* Grundlage: Panel Regression mit sozio-ökonomischen Kontrollen

Gender Pay Gap in Broschüre zu Elterngeld/-zeit, 2013*



- GPG in Nettomonatsverdiensten vor Geburt beträgt 65% (Median)
- Im Vergleich zu realen Daten:
 - GPG in Deutschland beträgt ca. 23% (durchschn. Bruttostundenlohn)
 - GPG in Nettomonatsverdiensten ist niedriger als der GPG auf Basis von Bruttostundenlöhnen (Gallego Granados/Geyer:2013)

* Mittlerweile neue Broschüre im Zuge von *Elterngeld Plus* mit angepassten Beispielen und Zahlen

Vielen Dank.



DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de

Redaktion
Norma Schmitt, nschmitt@diw.de



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION